

Durch sein ganzes Leben und Schaffen geht, durch allzu heftigen Ehrgeiz befördert, ein Zug von Charlatanerie, die edlere Naturen vom Schlag Mozarts zurückstieß. Kühnen Neuerungen zugetan, versuchte er eine Reform der Harmonielehre, die schließlich doch im Unreifen stecken blieb; in gleicher Weise verstand er es, die Zeitgenossen mit einer neuen Orgelkonstruktion zu bezaubern, die er Orchestron nannte, und die gleichzeitig eine Vereinfachung des Orgelspiels und eine orchesterale Wirkung ermöglichen sollte. Aber auch da hat er keine dauernden Erfolge gehabt; aber zweien seiner Schüler ist es gelungen, das Lebendige und Wertvolle in seinen Bestrebungen weiterzuführen, Meyerbeer und Carl Maria von Weber.

Klingenstein.



## Büchertisch.

### I. Besprechungen.

#### Die Burgen und Schlösser Badens. Von Ed. Schuster.

Die Burgen und Schlösser unserer Heimat sind schon von jeher Gegenstand größter Beachtung gewesen. Vieles ist schon seit den typographischen Ansichten des 16. Jahrhunderts gezeichnet und geschrieben worden, um die Kenntnis vermitteln zu helfen über den Ursprung und die Entwicklung all der baulichen Schönheiten Badens. Im Verlag v. F. Gutsch-Karlsruhe erschienen 2 Hefte: Der Kraichgau und der Elsenzgau. Darinnen hat der Verfasser jeweils eine kurze Übersicht statistisch und historischer Art vorangestellt über die Burgen und Schlösser, der sich dann die genauere Beschreibung der einzelnen Ortschaften mit ihren historischen Baulichkeiten anschließt. Die Beschreibung verdient durch ihre übersichtliche Anordnung unsere volle Anerkennung. Unserm Geschmack dürften allenfalls die etwas künstlich ausgefallenen Lithographien unlieb sein zumal auch ab und zu mit allzugroßer künstlerischer Freiheit dabei verfahren wurde. Dafür bietet uns aber der gute Text eine lobenswerte Entschädigung, der es wirklich verdient, daß man diese billigen, handlichen Ausgaben in die Hand und in den Besitz eines jeden geben möchte, der unsere engere Heimat mit all ihren Schönheiten liebt.

F. Landes.

#### Deutsche Volkskunst, Anleitungen und Anregungen zum Kennenlernen und Beachten alter deutscher Volks- und Heimatkunst, herausgegeben von Prof. O. Schwindraheim. Band I. Volkskunst in Hessen-Nassau und Oberhessen. 1. Teil. Mit Unterstützung Frankfurter Kunstfreunde im Auftrage der Gesellschaft für Heimkultur. Heimkultur-Verlag Westdeutsche Verlagsanstalt m. b. H. Wiesbaden. Preis 3 Mark. Geb. Mf. 4.50.

O. Schwindraheim ist zwar ein Hamburger Kind, nichtsdestoweniger aber mit der deutschen Volkskunst auch des Südens vertrauter als die meisten süddeutschen Architekten und Kunstschriftsteller. Er war es, der mit dem kunstfertigen Wiener Verleger Martin Gerlach das bekannte Werk „Unterfranken. Eine Streife auf Volkskunst und malerische Winkel in und um Unterfranken“ herausgegeben hat. Ihm verdanken wir auch die vorliegende prächtige Veröffentlichung, bei deren Durchsicht wir immer wieder glauben, Bilder aus unterfränkischen Städtchen und Dörfern vor uns zu haben, so heimisch sind uns die Formen der Fachwerkhäuser, Tore, Türen und sonstigen Einzelheiten. Vier farbige Blätter zeigen uns, wie reizvoll einzelne Häuser angestrichen oder bemalt sind.

Ein knapper, aber mit wenigen Worten außerordentlich belehrender Text, der insbesondere dem Laien sehen hilft, ist jeder Seite beigefügt; Druck und Papier sind vorzüglich. Man kann den bilden-  
gen Band jedem Freunde der Volkskunst nur wärmstens empfehlen. F. Moser, Würzburg.

**Dr. A. Fr. Ludwig, Die chiliastische Bewegung in Franken und Hessen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Mit einem Sendschreiben Möhlers. Regensburg, Pustet, 1913.**

Der religiöse Mystizismus, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch Pöschl eine chilia-  
stische Ausprägung erhalten hatte, fand auch in Franken Verbreitung. Im Taubertal, in Igersheim  
und Dittmar, begann 1816 die Bewegung, die sich an den Namen Bernhard Müller, genannt Proli,  
knüpft. Diesem gelang es, eine große Anhängerchar um sich zu sammeln, sogar Theologen beider  
Konfessionen zu verführen. 1817 verbreitete sich die Sekte nach Würzburg, Heidingsfeld, Nieden-  
heim, wurde 1818 polizeilich aufgehoben, Müller aber wieder freigelassen. Gegen die Ausbreitung  
im Kreise seiner Verwandten zu Igersheim richtete sich das Sendschreiben des Tübinger Kirchen-  
historikers Professor Möhler, das eine treffliche Abmachung gegen jegliche Sektirerei darstellt.

Müller setzte dann bis 1829 seine unheilvolle Tätigkeit in Offenbach fort und gewann viele  
Anhänger in Frankfurt und Mainz, ohne von der hessischen Regierung behindert zu werden. Als  
er aber an die Herrscher Europas Manifeste erließ, die die Umwälzung aller staatlichen und Kirch-  
lichen Ordnung forderten, schob ihn Hessen doch endlich ab. In Amerika endete das romantische  
Dasein dieses falschen Propheten in Armut und Verlassenheit. Viele der Verführten haben bis an  
ihren Tod den Glauben an seine göttliche Sendung bewahrt.

H. W.

**Grämt, Sagen und Geschichten aus Oberfranken. Mit Zeichnungen von L. R. Spizzenpfeil in Kulmbach. Nürnberg 1913, Friedr. Kornische Buchhandlung. In zweifarbigem Einband 85 Pf. (Selbstanzeige des Verfassers.)**

Wer dies Büchlein in die Hand nimmt und erwartet, darin wertvollen Stoff zur Volks- und  
Landeskunde von Oberfranken zu finden, der möge es nur gleich wieder weglegen, daß er vor Ent-  
täuschung und Schlimmerem bewahrt bleibe. In hohen Ehren jederzeit und überall die Arbeit des  
fleißigen und gelehrten Forschers, der aus den Sagen eines Gebietes die mannigfachsten Schlüsse  
zu ziehen vermag! Aber für das Volk wird diese Schatzgräberarbeit trotz aller Bemühungen nie-  
mals die Bedeutung gewinnen, die man sich davon verspricht. Für das Volk aber habe ich ge-  
schrieben, für die Ungelehrten, für alle die Großen und die Kleinen, die gern Geschichten hören  
mögen, in denen sich etwas Wundersames, Geheimnisvolles ereignet, wie es heute nicht mehr ges-  
chieht, weil wir in einer ganz andern Zeit leben oder vielleicht – weil wir nicht mehr die rechten  
Augen und Ohren dafür haben. Was ich an mehr oder minder ausgeführten Sagen und Sagen-  
bestandteilen in den allgemein zugänglichen Sammlungen fand, prüfte ich genau, ob darin ein bild-  
ungsfähiger poetischer Keim enthalten sei. Von diesem aus gestaltete sich mir innerlich das ganze  
Ereignis, und ich dachte dabei gar nicht daran, ob und wie während dieses Vorgangs die ursprüng-  
liche Sage verändert wurde. Aber ist das nicht eine Fälschung? wird man fragen. Ich antworte  
mit einer Gegenfrage. Das deutsche Sagengut ragt zum Teil tief in die Urzeit unseres Volkes  
hinauf, ist also jahrhundertelang nur von Mund zu Mund fortgepflanzt worden. Sollte dabei nicht  
schon mancher Zug anders geworden sein, als ihn die Väter erzählt hatten? Bieten nicht Wanders-  
sagen, die sich von einem bestimmten Ort aus über große Gebiete verbreitet haben, den besten Be-  
weis dafür? Wer das verdienstvolle, aber ganz unkritische dreibändige Sagenbuch der bayerischen  
Lande von Schöppner kennt, weiß, daß dort schon in freier und gereimter Prosa versucht worden  
ist, Sagen zu gestalten; wie weit dabei der Volksmund getreu wiedergegeben ist, läßt sich kaum  
mehr bestimmen. Und wenn ich wirklich eine Art Fälschung begangen habe, so befindet ich mich  
dabei in der allerbesten Gesellschaft. Was hat Theodor Storm anders getan, als er die ganze  
Orlamünder-Sage in seinen „Spiegel des Cyprianus“ verwob? Und Heinrich Seidel, als er den  
„Schlangenkönig“ schuf? Und Kopisch in seinem reizenden „Teitelmoos“, Hebel im „Hirten von  
Oggersheim“? Ja, das sind Dichter! wird man entgegnen. Nun, dann bin ich so unbescheiden,  
meine kleinen Sagenerzählungen auch für dichterische Gebilde zu halten; entstanden sind sie wenig-

stens auf dieselbe Art. Daz ich übrigens Rechenschaft ablege, sei folgendes gesagt. Gänzlich freie Erfindung ist nur die Sage vom „Alexandersbad“; bekannt ist hier nur der Name des kranken Bauern und der Tag der Entdeckung. Die Sage vom „Feilenhauer“ ist aus vorhandenen Einzelzügen gestaltet; die „Situation“ des zusammenhaltenden Rahmens ist erfunden. Eine wesentliche Änderung hat nur die Sage von den „Geistern auf der Burg Wallenrode“ erfahren. Sie geht in meiner Darstellung im Gegensatz zur Vorlage für die Magd unglücklich aus; ferner erscheint, wieder entgegen der ursprünglichen Fassung, als der Schuldige nicht der Pfarrer, sondern der Amtskastner. Ich nahm diese Züge aus einer Erzählung meiner Mutter, die mir die gleiche Sage von dem alten Schloß ihres Geburtsortes berichtete. Die „Gräfin von Orlamünde“ ist nach dem Volkslied bearbeitet. Bei allen übrigen Sagen sind nur un wesentliche Einzelzüge geändert, so wie sich mir das eben ganz von selbst ergab. Für die meisten Sagen bin ich nichts als ein neuer und wie ich hoffe besserer Erzähler.

Der Zeichner, Lorenz Reinhard Spizzenpfeil in Kulmbach, hat sich bemüht, die Landschaft der Sagen den Lesern nahezubringen und so gleich von vornherein in die rechte Stimmung zu versetzen oder die durch die Sagen erzeugte Ausklingen zu lassen. Wer endlich bei einem Buch auch auf Raumverteilung und Druckanordnung Wert legt, wird bei diesem wohl auf seine Rechnung kommen.

So hoffe ich, daß ich manchem Kind und manchem jungen Erwachsenen eine freie Stunde vergolden werde mit einem lichten Schein aus einer fernen Welt, und um diesen Preis mag mir der strenge Forcher verzeihen, daß ich mit frevelnder Hand an seine Kleinodien gerührt habe.

Emil Grimm.

Im Gegensatz zu dem Herrn Verfasser hoffen wir, daß die volkskundliche Sammelarbeit auch praktische Bedeutung für unser Volk gewinnt; doch soll es uns freuen, wenn das prächtige Büchlein, dessen Inhalt, Gewand und Preis gleichermaßen zum Ankauf verlocken, uns wegebereitend voranschreitet!

H. W.

**Heinrich Lippert.** *Sulzfeld a. M.* Nach Urkunden und Quellen bearbeitet. 99 Seiten mit 31 Bildern im Text. Dettelbach a. M., Konrad Triftsch. 1914.

Sehr zu begrüßen ist es, daß hier von berufener Seite der gelungene Versuch gemacht wird, die Heimat der „Sulzfelder Leute“, denen Heinrich Kühnlein ein so treffliches literarisches Denkmal gesetzt hat, weiteren Kreisen näher zu bringen.

Das Buch ist in 2 Teile gegliedert. Der allgemeine Teil enthält nach einigen Bemerkungen über Namen, Alter, Herrschaften, Befestigung und alte Gebäude die Geschichte Sulzfelds von der ältesten Zeit bis auf das Jahr 1848. Wir entnehmen diesem Rückblick, daß Sulzfeld von Anfang an ein Kammergut des Hochstifts Würzburg war und als solches Freud und Leid des Bistums teilte. Am Bauernkrieg, der 1525 in Franken wütete, war Sulzfeld nicht beteiligt. Die Reformation fand nur vorübergehend Eingang. Schwer heimgesucht wurde Sulzfeld im 30 jährigen Krieges. Ende des 18. Jahrhunderts hatte die Stadt wieder unter kriegerischen Ereignissen zu leiden, indem es 1776 von dem Heere der französischen Republik gebrandschatzt wurde. Nach der Säkularisation der geistlichen Herrschaft zu Würzburg wechselte Sulzfeld mehrmals den Herrn und kam am 28. Juni 1814 endgültig an Bayern. Verhältnismäßig ruhig verlief die Bewegung des Jahres 1848, Dank dem Verhalten des trefflichen Arztes Ad. Geklein.

Im besonderen Teil erhalten wir zunächst Auskunft über die Verhältnisse der politischen Gemeinde in alter und neuer Zeit. Hervorheben will ich die Angaben über Gemeindemarkung, Landwirtschaft, Handel, Gewerbe, Rechtsverhältnisse der Einwohner, Gemeindeverfassung, Wehrverfassung, Gerichtsvesen, Staats-, Gemeinde-, Stiftungsgebäude, örtliche Feste, Gebräuche, Trachten, Behörden, hervorragende Personen, ältere Familien, Vereine. Den Schluß des besonderen Teiles nehmen die kirchlichen Verhältnisse ein. Nach genauer Beschreibung der altehrwürdigen Pfarrkirche entwirft Verfasser einen kurzen Abriß der Geschichte der Pfarrei. Anschließend werden die zahlreichen geistlichen Stiftungen aufgezählt, welche so recht zeigen, daß das kirchliche Leben alzezt ein ungemein reges war. Hiermit hängt es auch zusammen, daß Sulzfeld schon früh eine klösterliche Niederlassung hatte.

Besondere Erwähnung verdienen die wertvollen Angaben von Statistiken und interessanten Erwähnungen von Beamtenlisten, welche am geeigneten Platze eingestreut die Brauchbarkeit des Buches erhöhen, wie z. B. die Entwicklungsstatistik Sulzbachs von 1498 an (Seite 49), die Aufzählung der Rentmeister von 1706—1803 sowie der Herbstkommissäre von 1470—1663 und der Bergmeister des adeligen Domkapitels von 1526—1705 (Seite 66 f.), Verzeichnis der Gemeindevorstände von 1470 an (Seite 68 f.) und die Reihenfolge der Pfarrer von 1353 an (Seite 89).

Dem gediegenen Inhalt stellt sich der vornehme Bilderschmuck würdig an die Seite, sodass dieses Buch allen Frankenfreunden nur empfohlen werden kann. *Karl Keller, Werheim.*

**Kohler-Prells Wanderbuch durch das Fichtelgebirge und seine Nachbargebiete.** 1914. Fichtelgebirgs-Verlag Wunsiedel. 2 Mf.

Der vorliegende Führer fällt durch exakte Wegebeschreibung sehr angenehm auf. Zahlreiche Kartenbeilagen und Pläne treten ergänzend hinzu. Man merkt auf Schritt und Tritt, dass der Verfasser sein Fichtelgebirge kennt und mit warmer Liebe an seiner eigenartigen Schönheit hängt. Die einleitenden Kapitel machen uns mit Flora, Fauna und Geologie des Gebirges mit seinen Bewohnern und ihren Beschäftigungen vertraut. Bei den einzelnen Touren orientiert der Verfasser in kurzer gediegener Form über die Ereignisse, die in Sage und Geschichte mit den betreffenden Orten verbunden sind.

Der Wintersport ist eingehend berücksichtigt. Sehr zu begrüßen ist die Überleitung auf die Nachbargebiete, sodass über An- und Abmarsch von und nach allen Seiten schnell Klarheit erlangt wird.

*H. W.*

**Professor Dr. Georg Wilke.** Beiträge zur Lebensgeschichte des Andreas Pankratius. Programm des Gymnasiums zu Hof.

Andreas Pankratius aus Wunsiedel stammend, Diakon in Amberg und Korkämpfer der Lutheraner gegen die vom Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz betriebene Einführung des reformierten Bekenntnisses findet in Wilke einen feinsinnigen Biographen. Pankratius wurde infolge seiner anticalvinistischen Bestrebungen 1566 vertrieben und wirkte dann bis zu seinem Tode als Superintendent in Hof. Die verdienstvolle, auf Grund archivalischen Materials gearbeitete Schrift schildert seine Wirksamkeit in der Oberpfalz, besonders ausführlich das Amberger Colloquium, in dem sich Pankratius gegen die Heidelberger Hoftheologen verteidigen muhte, an der Hand eines von ihm selbst verfaßten Berichts. Für die überaus zerschossenen, unheilvollen Verhältnisse der Oberpfalz während der ewigen Religionswechsel ein erwünschter Beitrag.

*H. W.*

**Heinrich Ludwig.** Die Brautwerbung. Verlag: Dr. Götz, Werbrunn, Aschaffenburg, geh. 80 Pfg.

Ein verwickelter Grundstücksprozeß im Freigericht, um den sich die Handlung zwanglos gruppirt, gibt dieser ansprechenden Erzählung aus der Zopfzeit den Rahmen. Es ist das Aschaffenburg, wie es Kurfürst Friedrich Karl von Erthal schuf, und das aufstrebende bürgerliche Beamtenamt, das der Verfasser uns mit Liebe und seinem Humor vorführt. Das Zeitzolorit ist gut getroffen.

*H. W.*

**Dr. ph. Fritz Regel.** Handelsgeographie. Verlag: Violet, Stuttgart. 500 Seiten, geb. 4 Mf.

Hervorgegangen aus dem Leitfaden „Geographie für Handels- und Realschulen“ ist das Werk zu einem umfangreichen Handbuch geworden, das von allen politischen Gebieten der Welt die wirtschaftlichen Fundamente aufweist. Dazu sind überall instruktive Angaben über Klima, Bodenform, politische und kulturelle Entwicklung des Landes über Zahl, Rasse und Religion seiner Bevölkerung gemacht.

Der erste Hauptteil führt in die Probleme der allgemeinen Erdkunde ein und gibt Darlegung über die Aufgaben der Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. Ein umfangreicher geographischer Index macht das wertvolle Handbuch leicht benutzbar. Zu begrüßen ist die häufige Aussprachzeichnung fremder Namen.

*H. W.*

## 2. Zeitschriften-Schau.

Die Übersicht berücksichtigt in erster Linie Aufsätze fränkischen Charakters, sodann allgemein interessierende Beiträge, namentlich volkskundliche.

**Hessische Blätter für Volkskunde:** Band 13. Leipzig 1914. Heft 1/2. Herausgeber Professor Dr. Carl Helm.

Konrad Hörmann: Herdengläute und seine Bestandteile. Der Aufsatz behandelt in universaler Ausdehnung von den Tragstellen, mit denen die Tiere das Geläute tragen, den Schellenbogen. Dabei gibt schon das Wort Schellenbogen zu raten, da es nach dem Verfasser zum ersten Mal im Jahre 1897 in der Literatur erscheint. Eine befriedigende Erklärung bleibt der Sprachforschung vorbehalten.

Dr. Alfred Martin: Geschichte der Tollwutbekämpfung in Deutschland. Mit Beziehung auf Franken, besonders die Heilung durch Brennen mit dem St. Hubertuschlüssel, belichtet war der von Gröningen (Oberamt Crailsheim). Eine Abbildung bringt zwei Hubertuschlüssel aus dem Spessart nach einer Vorlage aus Höfner: St. Hubertuschlüssel, Zeitschrift für Volkskunde 1901.

Ein Anhang bringt wertvolle Hinweise zur Flurnamensammlung, so auf die Bedeutung der Kirchenrechnungen.

**Das Bayerland.** 25. Jahrgang. München 1914.

Heft 37: Pohlig: Die Burg Flossenbürg mit Abbildungen,

Heft 38: Steinberger: Der Johanniskreuzhof zu Nürnberg.

Auch hier wird das Märchen vom Grabe des Meistersingers Hans Sachs verbreitet, das nun nach den Ausführungen von Professor Dr. August Gebhardt „Frankenland“ Heft 5 Seite 221–227 zu berichtigen ist.

August Eichelsbacher: Unterfranken als Kriegsschauplatz. – Von dem Römerfest bis zum Bruderkrieg von 1866, eine lange Reihe kriegerischer Ereignisse, wobei besonders die Kämpfe um die Festungen Königshofen und Marienberg hervortreten.

**Badische Heimat.** 1. Jahrgang. 1914. Karlsruhe. Heft 1 und 2. Herausgeber: Professor Dr. Wingenroth in Freiburg.

Begründet als Organ des Vereins „Badische Heimat“ mit dem Ziel für bessere Pflege des Denkmal- und Heimatschutzes zu sorgen, wird die Zeitschrift ihrer Aufgabe vollauf gerecht.

Heft 1: Münsterbaumeister Friedrich Kempf: das Freiburger Münster, seine Bau- und Kunstdpflage. Der Verfasser ist seit über 25 Jahren eng mit der Münsterpflege verwachsen, es gewährt daher einen besonderen Reiz, seinen Ausführungen zu folgen, die an der Hand reichen Bildermaterials die Schönheiten des Baues und die Schwierigkeiten seiner Erhaltung zeigen.

Eugen Fehrle: Segen und Zauber aus Baden. – Mitteilungen aus dem Kunstgewerbe- museum in Karlsruhe. – Fundberichte. – Reichthaltiger Büchertisch. –

Heft 2: Hans Kriner: Das Münster in Überlingen am Bodensee, seine Trockenlegung und Isolierung. – Der Bau war durch den Auftrieb des Grundwassers sehr stark bedroht. Schwieriger als die Trockenlegung war die wegen der großen Kapilarität des Sandsteins notwendige Isolierung der Fundamente. Sie wurde durch völliges Durchsägen der Mauern und Pfeiler und Einschieben einer Isolierschicht von Walzblei und Asphaltapappe erreicht. (Ausführende Firma: Stadtler und Seier in München).

Schellingen und Metzger: über Wiederherstellung von Profanbauten in Überlingen. (Stadt-kanzlei) – Das Reichlin-Meldegg-Museum in Überlingen.

Eugen Fehrle: Wassertänze. – Alfred Göbel: Badische Volkslieder. – Hoffacker: Sprüche und Inschriften auf alten Töpfereien. Es sind Sinnsprüche voll Humor und Witz, meist aus der Zeit um 1800 – Fundberichte usw.

**Mein Heimatland.** Erster Jahrgang. Karlsruhe. 1914 Heft 1–3

Als populäre Ergänzung der oben angezeigten Zeitschrift „Badische Heimat“ werden von demselben Verein die vorliegenden Hefte durch Dr. Hermann Flamm in Freiburg herausgegeben.

Heft 1: Eugen Fehrle. Deutsche Segen und Beschwörungen.

Heft 2: Eugen Fehrle. Vorspannen und andere Volksbräuche.

Heft 3: Professor Jos. Sauer. Emmingen ab Egg. – Der Aufsatz sei hier erwähnt, weil dem Verfasser die Besprechung der durchgreifend wiedergestellten Zeilenkapelle Veranlassung gibt, in vorbildlicher Weise einen Beitrag zur religiösen Volkskunde zu liefern.

**Thüringer Monatsblätter.** 22. Jahrgang. 1914. Erfurt. Heft 1–4. Verbandszeitschrift des Thüringer Waldvereins. Herausgeber Prof. Dr. Nicolai in Eisenach.

Der bekanntlich sehr rührige Verein berücksichtigt in seinen Blättern alles was die Liebe zum Thüringerland stärken, seinen Besuch fördern und die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung heben kann. So wird manch gutes Wort über unser Verhältnis zur Heimat (Lehrer Teller-Jingers-

leben Heft 1 ff.) über Fremdenindustrie (Reiseandenken), gesagt. Auf die, die fränkischen Teile Thüringens betreffenden Aufsätze werden wir später zurückkommen.

**Aus der fränkischen Schweiz.** 1. Jahrgang. 1914. Forchheim. Nr. 1–6. Herausgeber August Gräf.

Das Forchheimer Tagblatt hat mit dieser monatlich erscheinenden heimatkundlichen Beilage entschieden eine gute Tat getan. Da durch den größeren Leserkreis der Tagespresse auch die Verbreitung der Heimatschutzideen gefördert wird. Wer die fränkische Schweiz liebt, sollte das mühsame Werk des Herausgebers unterstützen und namentlich der geschulte Freund der Volkskunde an der Sammelerarbeit mitwirken. Die ersten 6 Hefte enthalten unter anderem eine übersichtlich angelegte fortlaufende Sammlung von Sagen und Bräuchen.

**Heidelberger Geschichtsblätter.** 1. Jahrgang. 1914. Heidelberg. Herausgeber Dr. Hoenninger und Dr. Schulze.

Die Hefte dienen in erster Linie lokalen Interessen und werden den Freunden Heidelbergs willkommen sein. Besonders beachtenswert ist die Heranziehung der Archive studentischer Korporationen. Hoffentlich werden dem guten Beispiel des Corps Suevia bald die andern nachfolgen.

Heft 1: Die Sammlung heimatlicher Altertümer in Boxberg.

Heft 2: Es beginnt eine systematische Heidelberger Bibliographie, zusammengestellt von Stadtbibliothekar Georg Zink.

Heft 4: Neuenheimer Unnamen.

Heft 5: Eugen Fehrle: Über das Heischen von Geschenken im Volksbrauch: – W. Degen: Olympia Silvia Morata. Biographische Mitteilungen (vergl. „Frankenland“ 1 Heft Seite 19).

**Vote für die Grafschaft Wertheim.** 5. Jahrgang. Wertheim 1914. Nr. 1–6. Herausgeber Pfarrer Kappes in Nassig.

Der Vote ist ein Monatsblatt für die evangelischen Gemeinden der alten Grafschaft Wertheim, das neben einem kirchlich religiösen Abschnitt die Erinnerung an die große Vergangenheit der Grafschaft pflegt. Zu begrüßen wäre es, wenn speziell die Forderungen der Volkskunde und des Heimatschutzes stärker und regelmäßiger berücksichtigt würden. Der verdienstvolle Herausgeber ist ja auch auf diesem Gebiete zu Hause.

### 3. Neuerscheinungen.

(Besprechung vorbehalten.)

**Archiv für Fischereigeschichte.** Darstellungen und Quellen, herausgegeben von Emil Uhles, Berlin. Paul Parey 1914. Heft 3.

**Baubach, Hans.** Heimatgeschichte des Städtchens Gräfenberg. Nürnberg, Korn 1914. Geh. 1.40 Mk.

**Dürrwächter, A. Dr.** Gemeinschaftliche Aufgaben der Bayerischen Geschichts- und Urgeschichtsvereine. Bamberg 1914. Sonderabdruck aus dem 71. Bericht des Historischen Vereins zu Bamberg.

**Federer, Heinrich.** Sisto e Sesto. Heilbronn, Eugen Salzer 1913. 115 Seiten. 1 Mk. geb. – Das letzte Ständlein des Papstes. Umbrische Reisegeschichtlein. Heilbronn, Eugen Salzer 1914. 95 Seiten. 1 Mk. geb.

**Germanischen Nationalmuseum,** Mitteilungen aus dem, hrsg. vom Direktorium. Jahrgang 1913. Nürnberg, Verlag des Museums.

**Graedener, Hermann.** Uz Urbach, ein Bauernkrieg-Fries. Roman. Frankfurt a. M. 1913. Verlag Rütten und Loening. Geh. 5 Mk.

**Grimm, Emil.** Sagen und Geschichten aus Oberfranken. Nürnberg, Fr. Korn 1914. Geh. 0.85 Mk.

**Kahm, Philipp.** Praktischer Ratgeber für heimatliche Bauweise auf dem Lande mit 260 Abb. Heimkulturverlag Wiesbaden.

**Kataloge des Kunstgeschichtlichen Museums der Universität Würzburg.** Heft 1. Gemälde und neue Skulpturen, hrsg. von Fr. Knapp, Würzburg 1914. Verlag des Museums.

**Kohler-Prells.** Wanderbuch durch das Fichtelgebirge mit zahlreichen Karten und Plänen. Wunsiedel, Kohler 1914. 236 Seiten. 2 Mk.

**Lippert, Heinrich, I.** Bezirksamtmann a. D. Sulzfeld a. M. Tausend Jahre in Wort und Bild und Bild. Dettelbach a. M., Konrad Tritsch 1914. Mk. 1.20.

**Schuster, Eduard.** Die Burgen und Schlösser Badens. Karlsruhe, Fr. Gutsch. Taubergau 1.40 Mk.; Kraichgau 1 Mk.; Elsenzgau 1.60 Mk.

**Volkskunst in Nassau.** Heimkulturverlag Wiesbaden.